

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. W. M. 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Nummer 201

Altensteig, Mittwoch, den 28. August 1940

83. Jahrgang

Wieder 70 Feindflugzeuge vernichtet

Vernichtende Luftangriffe auf Flugplätze, Kriegshäfen und Flugzeugrüstkwerke Schwere Bombentreffer auf drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe

DNB, Berlin, 27. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Süden- und Flugplätze, Truppenlager, sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer, im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. August unternahm stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüstkwerke in Coventry und bei Birmingham, sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entzündeten an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Vermögen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. August warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unermesslich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und 9 am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Geleitzug im östlichen Mittelmeer von italienischen Fliegern bombardiert

Rom, 27. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Seferzen und Baradenlager bei Sidi Barani bombardiert worden.

Ein feindlicher, von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugversuch über Somalia an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingedrungen. Durch das harte Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Hospital von Fiat und das Sanatorium von St. Vigli getroffen wurden. In der Provinz von Padua wurden auf freiem Felde zwei Senntälten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgeürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.

In Erwartung einer italienischen Offensive

Rom, 27. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Exchange Telegraph Company“ schreibt, daß die Engländer in Erwartung einer großen italienischen Offensive in Kenia die ganze Besatzung Nordkenias — 50 000 Somalis — evakuiert haben. Ganz Nordkenia sei heute militärische Zone.

Keine zweideutige Politik Ägyptens

Warnung vor zu großer Nachgiebigkeit gegenüber England

Rom, 27. Aug. Den aus Kairo gemeldeten Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten Hassan Sabri Pascha nimmt „Giornale d'Italia“ zum Anlaß, Ägyptens zum wiederholten Male vor den Folgen einer weiteren Nachgiebigkeit gegenüber den englischen Forderungen und einer zweideutigen Politik zu warnen.

Der Rücktritt Sabri Paschas beweist, so schreibt das Blatt, daß in Ägypten Kräfte am Werk sind, die die englandfreundliche Politik der Regierenden in Ägypten zu verhindern suchen. Ägypten bedeutet heute, da die Engländer das ganze Land zu einem großen militärischen Stützpunkt gegen Italien ausgebaut haben, eine direkte Gefahr für Italien. Italien gedenkt diese Gefahr an Ort und Stelle, wo sie entstanden und reif geworden ist, auszuwachen. Italien denkt gar nicht daran, Ägypten zu bekämpfen. Es hat die Pflicht, überall den britischen Imperialismus zu bekämpfen, auch da, wo er auf der ägyptischen Unabhängigkeit laßt.

Taifunkatastrophe in Japan

Tokio, 27. Aug. Als Katakli der jährlich Japan heimkehrenden Taifunkatastrophe wurde die Westküste Japans von einem sogenannten Babutaiun aus dem Südseegebiet betroffen. Obwohl der Taifun nicht mit voller Stärke die Küstengebiete traf, wurde doch überall, besonders in den Hafenstädten und den Fischerdörfern, großer Schaden angerichtet. Ein mit furchtbaren Wellenbrüchen verbundener Sturm vernichtete Tausende von Häusern, zahlreiche Brücken und Eisenbahnanlagen. Besonders die Provinz Salsuoka wurde hart betroffen. Es gab dort zahlreiche Tote und Verwundete. Erdstöße und riesige Ueberschwingungen vergrößerten die Katastrophe. Der Babutaiun wird nur als Vorläufer eines größeren Taifuns bezeichnet, der bereits auf der Südsee im Anmarsch ist.

Einsatz der deutschen Polizei im Elsaß

Das „Straßburger Neueste Nachrichten“ entnehmen wir folgende Mitteilungen über das Wirken der deutschen Polizei im Elsaß. Da eine sehr große Zahl der dort eingesetzten Männer der Ordnungspolizei aus dem Gau Württemberg-Hohenjollern kommt, verdienen sie besonderes Interesse.

Betrifft man das Elsaß über eine der Rotbrücken, die überall über den Rhein an der Stelle der von den Franzosen zerstörten Brücken geschlagen worden sind, dann hört man schon hier auf die Männer im Stahlhelm und in der grünen Uniform der deutschen Polizei, die nach dem Ausweis fragen und niemand, der diesen Ausweis nicht vorzeigen kann, über die Brücke lassen. Ebenso ergeht es den Automobilisten und Radfahrern, die nach Straßburg hinein wollen. Abends um 11 Uhr erscheinen die Männer in den Lokalen und überzeugen sich, ob die Polizeistunde richtig eingehalten wird. Der nächtliche Wandlerer durch Straßburg begegnet den Streifen auf den Gassen und Plätzen; wer über Land fährt, wird oft genug Begegnungen mit Polizeiwagen haben. Wer ein Polizeirevier betritt, wird von den deutschen Polizeibeamten betreut. Wenn der Verkehr in Straßburg erst wieder so geworden sein wird, wie es zum Beispiel in Mülhausen heute schon ist, wird man auch den deutschen Verkehrsbeamten kennenlernen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit im nationalsozialistischen Deutschland, daß jeder Deutsche, sobald es erforderlich ist, sich und seine Arbeitstrait dem Gange zur Verfügung stellt. Wie der waffenfähige Mann zum Heer, zur Luftwaffe oder zur Marine eingesetzt wurde, so hat auch die deutsche Polizei Aushebungen vorgenommen und ihren Bestand stark erweitert. Zum Teil sind diese Männer, die allen Volksschichten und allen Altersklassen entstammen, bereits in Friedenszeiten für ihre polizeilichen Aufgaben ausgebildet und vorgebildet worden, zum Teil hat man sie erst im Kriege einberufen, zu Kompagnien und Bataillonen zusammengefaßt und dort eingesetzt, wo es notwendig war. Ein großer Teil der Männer, der heute Polizeidienst tut, gehört also zur Polizeireserve, unterrichtet sich aber in der Uniform nicht vom aktiven Beamten und wird auch wie dieser eingesetzt.

Die Bataillone, die im Elsaß eingesetzt wurden, gehören zum Bereich des Befehlshabers der Ordnungspolizei in Stuttgart und waren jenseits des Rheins bereits als Freimachungsträfte vorgehen. d. h. als Kräfte, die, falls die Kriegslage es notwendig gemacht hätte, den Dienst bei der Räumung einzelner Ortschaften versehen hätten.

Der Befehlshaber der Ordnungspolizei in Baden und Württemberg ist also jetzt zugleich Befehlshaber im Elsaß und hat, wie die Bataillone, auch zugleich einen Teil seiner Männer hierher verlegt. Polizeibefehlshaber im Elsaß ist Generalmajor der Ordnungspolizei Winkler.

In den Städten, in denen es notwendig war, wurden kommissarische Polizeipräsidenten eingesetzt, nämlich in Straßburg und in Mülhausen, denen der jeweils älteste Bataillonskommandeur zur Seite steht. In den Städten gibt es bereits Polizeiwachen und Polizeireviere, während die Formationen, die ihren Dienst in kleineren Orten und auf dem Lande versehen, als Gendarmerie eingesetzt worden sind.

Spaniens neuer Botschafter in Berlin eingetroffen

Berlin, 27. August. Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, General Epinosa de los Monteros, ist am Montag in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft

Nach die letzten Schwerverwundeten zurückgebracht
Berlin, 27. August. Die bisher wegen ihrer schweren Verwundung nicht transportfähigen letzten deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs sind in diesen Tagen nach Deutschland zurückgebracht worden. Es befinden sich jetzt keine deutschen Soldaten mehr in französ. Gefangenschaft.

Da sind sie schon wieder!

London erlebt den dritten Luftalarm an einem Tage

DNB San Sebastian, 27. Aug. Einem Augenzeugen berichtet über die deutschen Luftangriffe auf London am vergangenen Samstag entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ich war gerade im Begriff, ein Kino in der Oxfordstreet zu verlassen, als in allerhöchster Nähe zwei ungeheure Detonationen hörbar wurden. Da sind sie schon wieder, sagte neben mir im Dunkeln ein Mann, während er sich vorsichtig die Straßen zur StraÙe hinabstufte. Sofort brach eine allgemeine Panik unter den zahlreichen Menschen aus, die um diese Zeit die Oxfordstreet bevölkerten, da es gerade die Stunde war, in der die Theater und Kinos schließen. In der völlig verunkeltesten Straße, die nur ab und zu durch Leuchtkegel gepenstigt erhellt wurde, rannten die Leute ziellos hin und her, da natürlich niemand genau wußte, wo der nächste öffentliche Luftschutzraum zu finden war. Der Schrecken des Augenblicks wurde durch neue Bombendetonationen und einige Raketenabwürfe gesteigert. Feuerwehrtwagen rasten plötzlich durch die Straße, ohne viel Rücksicht auf die Menschen zu nehmen, die dort in der Dunkelheit umherirrten. In der Richtung auf die Themse zu erschien ein riesiger Feuerschein am nächtlichen Himmel.

Der öffentliche Luftschutzraum, den ich schließlich doch erreichte, war bis auf den letzten Zentimeter von einer bunt zusammengewürfelten, verängstigten und verzerrten Menschenmenge angefüllt. Einige Leute versuchten, Stimmung zu machen, indem sie lustige Lieder anstimmten. Aber niemand hatte recht Lust, mitzusingen, da die meisten an diesem Tage bereits drei Luftalarme hinter sich hatten. Schon am Morgen hatte es begonnen, als der erste Alarm kam, während sie gerade auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte waren. Jetzt hatten sie es satt, und ihr Sinn stand nach etwas anderem als nach Singen. So hörten wir denn nach einigen Versuchen wieder auf. In den Zeitungen wird aber gewiß stehen, wir seien sehr unerfroden und tapfer gewesen und hätten lustige Lieder gesungen, während die Deutschen Bomben abwarfen. Leider sah die Wirklichkeit ganz anders aus.

Luftangriff in der Nacht zum Sonntag

In Berichten aus London schildert „United Press“ in lebhaften Farben den deutschen Luftangriff auf die englische Hauptstadt und deren Umgebung in der Nacht zum Sonntag. Die Angriffe waren heftiger als je zuvor. Die Schäden sind noch nie so beträchtlich gewesen; besonders groß sind sie in Ramsgate. London war bald in einen düsteren, gelbroten Lichtschein gehüllt, der den Mond erlöschen ließ. Die deutschen Bomber kamen in sehr großer Höhe an. Im Sturzflug durch die Lichtbündel der Scheinwerfer hindurch warfen sie zunächst Leuchttratten ab und dann Bomben. Die Detonationen waren weithin vernehmbar. Die allgemeine Erregung wurde durch den großen Kampflärm verzehnfacht. Von allen Seiten schossen die Flakbatterien ohne Unterbrechung, während es in den Straßen von Soldaten, Hornisten, Feuerwehrt und Luftschutzmännern wimmelte. In Lastautos wurden Soldaten schnell an die Einschlagstellen der Bomben befördert, um diese Stellen abzusperren, während sich die Polizei und die Luftschutzmänner bemühten, die Hunderte von Neugierigen, die auf dem Heimweg vom dem Alarm überrascht worden waren, und von den Bränden aufsehend wie Raikäser vom Licht angezogen wurden, in die Schutzräume zu schicken. Auf dem Höhepunkt ihrer Tätigkeit hatte die Feuerwehrt mehrere Nebendände zu löschen, die durch die starke Hitze verschiedener Brandherde entstanden waren.

Abspringende Flieger von Heckenbüchen erschossen

„Star“ und „Evening Standard“ berichteten am 23. August, Major Lucas werde im Unterhaus den Antrag stellen, das Luftfahrtministerium möge fünf Pfund Belohnung aussetzen für das Eindringen jedes lebenden feindlichen Fallschirmabspringers. Dadurch würde das Risiko verringert, daß jetzt deutsche wie englische Flieger, die sich aus abgeschossenen Maschinen retteten, Gefahr liefen, nämlich von überreizten Leuten schon in der Luft erschossen zu werden. In dieser Richtung liegt ein doppeltes Eingeständnis. Zunächst geht klar daraus hervor, daß die wüste Hege zum Heckenbüchsenkrieg bereits unumkehrliche Folgen hatte. Churchill und Genossen haben die Nordirlandklinte wachgerufen. Flieger in Luftnot wurden entgegen dem Gehehen des Völkerrechtes, der Moral und der Humanität feige ermordet, ein Verbrechen, das nach Sühne schreit! Weiter zeigt der scheinbar so menschenfreundliche Antrag, daß die aufgeschreckten Nordirlandisten in ihrem Blutrausch gar nicht mehr erkennen, ob der notgelandete Flieger ein deutscher oder ein englischer ist, und daß schon allerbhand britische Flieger, deren Flugzeuge über England abgeschossen wurden, von ihren vertieren Landstenten getötet worden sein müssen. Das allein ist auch der Grund dieses ungeklärten Antrages. Nebenbei bemerkt die Nachricht auch die schweren Verluste der RAF.

Der hundertste Luftalarm in Schwäles

Bern, 27. August. Wie „Daily Mail“ vom 28. August berichtet, hatte eine Stadt in Schwäles am Sonntag seit Juni den hundertsten Luftalarm. Die Leute verbrachten am Sonntag 8 bis 10 Stunden im Keller.

Probleme werden gemeistert

Aufbauwerk im Norden, Westen und Osten unter deutscher Führung

Sonderbericht für die NSR von J. Zietlow

NSR Diefelbige Bände und nicht einige wenige Seiten mühte man schreiben, wollte man auch nur ein leidlich anschauliches Bild von der deutschen Arbeit in den besetzten Gebieten geben; und auch dann noch wäre dieses Bild längst nicht erschöpfend. Und vor allem: Jahre um Jahre wären notwendig, um wenigstens die wichtigsten Einzelheiten herbeizuschaffen und aufzuweisen, wobei niemals vergessen sei, daß alle Leistungen des Wiederaufbaus oder des Neubaus in feindlich gestimmter Umgebung, mit durchweg improvisierten Methoden und sehr häufig mit durchaus unzulänglichen Mitteln erzielt wurden. Entscheidend war und blieb stets der Geist und die Haltung derjenigen Männer, die im Generalgouvernement, in den besetzten nordischen Ländern und im Westen ans Werk gestellt wurden. In jedem Falle handelte es sich um bewährte Nationalsozialisten.

Pariser Blätter haben dieser Tage ausschlußreiche Zahlen über die Ausmaße der deutschen Hilfsaktion im besetzten französischen Gebiet veröffentlicht. Zwischen dem 6. Juni und dem 31. Juli wurden aus Beutebeständen mehr als 4 Millionen Brote verteilt, 7 Millionen warme und 12 Millionen kalte Mahlzeiten ausgegeben, daneben in über 2,5 Millionen Fällen Milch und andere Getränke. 70 000 Personen erhielten ärztliche Hilfe, nicht weniger als 1,7 Millionen Uebernachtungsquartiere. Unter den rund 19,5 Millionen, die überhaupt deutsche Hilfe erbat, waren 500 000 Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren. 370 Hilfsstellen und 117 Mischoberlebensstellen sind deutscherseits im besetzten Gebiet errichtet worden, außerdem 134 ärztliche Beratungsstellen.

Besonders kräftig haben die Männer der großdeutschen Wehrmacht und der nationalsozialistischen Partei- und Staatsstellen in den zurückgewonnenen Gebieten zugepackt, weil es gilt, hier so rasch wie möglich eine volle Anpassung an die Verhältnisse des Reiches herbeizuführen. Nur ein paar Feststellungen aus dem Elsaß: Große Fabriken sind wieder in Gang gesetzt worden oder stehen vor der Wiedereröffnung, so die Reischheimer Bugattiwerte; die Eisenbahnen sind ebenso wie die städtischen Straßenbahnen in Betrieb; der Bahndienst der NSR. betreut allein in Strassburg täglich drei Rückkehrzüge, sie versorgt alle Rückwanderer ebenso wie alle Bedürftigen und errichtet immer neue Mütterberatungsstellen und Kinderärten; der Luftschutz beginnt zu funktionieren, und schon jetzt ist die Judenfrage im Elsaß gelöst: Es gibt keine Juden mehr im ganzen Lande.

Völlig anders liegen die Dinge in Holland in Bezug auf die Verwaltung des Landes. Obgleich die Regierungspitze fest, regiert es sich selbst durch seine Ministerien, Provinzial- und Gemeindeorgane, wobei deutsche Wehrmacht- und Zivilverwaltungsstellen helfen und deutsche Oberkommissare, die dem Reichskommissar unterstehen, die oberste Aufsicht führen. Die militärische Besetzung tritt kaum in Erscheinung. Bis auf wenige Orte, wie Rotterdam, Rheden in der Gevelinkse u. a. mitten im zentralen Kampfgebiet, gibt es kaum Kriegsspuren, keinen Mangel an Lebens- und Genussmitteln und nur wenige bewirtschaftete Wälder. Vielleicht hat gerade die Kürze des Krieges manches dazu beigetragen, daß der Holländer vielfach seine schwere Niederlage noch nicht versteht und sich gegenüber den Deutschen ablehnend verhält. Doch diese Haltung lockert sich zusehends infolge der wahrhaft nationalsozialistischen Wiederaufbaumaßnahmen und dank langsam einkehrender Einsicht. Der Binnenhandel und die inländische Wirtschaft beleben sich rasch, und die Notwendigkeit, die bisher für Ueberseebeziehungen genutzten Güter und Möglichkeiten der Niederlande nicht brachliegen zu lassen, läßt die unbedingt nötige Umstellung auf den mitteleuropäischen Raum erkennen und sich organisch anbahnen.

Nicht anders vollzieht sich in den skandinavischen Ländern, wo man früher so gern und rasch dabei war, über alles, was nationalsozialistisch war, zu wipeln und zu spotten, eine innerliche Umstellung in der Bevölkerung. Auch hier ist es das Beispiel der Deutschen in Wehrmacht und Zivilverwaltung, das am besten und nachhaltigsten wirkt. Man überlege sich nur einmal an zwei anscheinend unbedeutenden Beispielen, wie weit hier bereits die bessere Erkenntnis vorgebracht ist! In Norwegen erstreckt sich Schritt um Schritt ein Arbeitsdienst nach deutschem Muster, in demselben Norwegen, dessen Gymnasialisten und Studenten bisher nie daran gedacht hätten, sich derartigen Maßnahmen zu unterwerfen — man war doch „gebildet“ und pochte auf „Menschenwürde“, „Freiheit“ und persönliches „Selbstbestimmungsrecht“! Und daselbe Norwegen versucht, durch die Ausgabe von Ehestandsdarlehen auf bevölkerungspolitischem Gebiet Neuland zu betreten.

Am sichtbarsten wirkt nationalsozialistisches Gedankengut sich im Bereich des Generalgouvernements aus; einmal, weil hier schon fast ein Jahr lang planmäßig gearbeitet werden kann, zum anderen, weil die Polen kulturell eine ganze Welt von allem Deutschen trennte und trennt. Führende Nationalsozialisten aus Großdeutschlands Land- und Forstwirtschaft sind ans Werk, um im Generalgouvernement in diesen Bereichen Ordnung zu schaffen. In den Wäldern hat man den Raubbau beendet und forstet 700 000 Hektar mit einem Kostenaufwand von 172 Mill. Floty auf, während 88 Millionen zur Reforestierung von 400 000 Hektar Forsten dienen. Die Landwirtschaft wird intensiviert und in ihrem Ausbauprogramm gesteuert, das Reich liefert erstklassiges Saatgut, Kunstdünger und Insektizide zur Bekämpfung der Viehzucht, Fachkräfte aus dem nationalsozialistischen Amt für Agrarpolitik machen die Bevölkerung mit neuen Landmaschinen bekannt und errichten Fabriken, wie Oelmöhlen, Marmeladenfabriken usw., und ein großer Plan dient der Landverbesserung: nicht weniger als 700 000 Hektar werden nutzbar gemacht oder melioriert, und in den vier Jahren dieses Planes werden hierfür nicht weniger als 265 Millionen Floty aufgewandt und laufend 45 000 Arbeiter beschäftigt.

Die Auswärtige Politik Jugoslawiens

Belgrad, 27. Aug. Unter dem Präsidium des Ministerpräsidenten Zvetkowsitch fand in Agram eine Sitzung des Ministerrates statt, an dem Matschek, Koroschek, Markowitsch sowie alle anderen Mitglieder der Regierung teilnahmen. Ein bei dieser Gelegenheit ausgegebener Bericht über die auswärtige Politik Jugoslawiens enthält die Feststellung, daß die Haltung der Regierung inmitten der großen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Europa abspielen, von allen Seiten voll gewürdigt wird. Jugoslawien wolle durch

keine Politik sein Volk schänden und verfolge eine aufrichtige und freundschaftliche Politik der Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit allen Nachbarn und in erster Linie mit seinen großen Nachbarn Deutschland und Italien.

Englands Verbrechen an den deutschen Seenotfluggzeugen

Berlin, 27. Aug. Durch Vermittlung der Schweizer Regierung hat die Reichsregierung London eine Note zugeleitet, die sich mit den tödlichen Völlerrechtsbrüchen gegenüber den deutschen Seenotfluggzeugen beschäftigt und feststellt, daß die Besämpfung dieser Flugzeuge darauf hinausläuft, die Rettung Schiffbrüchiger zu verhindern. Die Reichsregierung wird auf dieses Verhalten mit den ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen antworten.

Die deutsche Note führt eine Reihe solcher Rechtsbrüche an. Am 6. Juli wurde ein Seenotfluggzeug bei Savanger von einem britischen Flugboot beschossen. Am 11. Juli schoß ein englischer Bristol-Blenheim-Bomber ein Seenotfluggzeug bei Vorland ab und griff dann das im Wasser liegende Seenotfluggzeug noch mehrmals an, so daß sich die Besatzung nur unter größten Schwierigkeiten retten konnte. Am 20. Juli wurde ein deutsches Seenotfluggzeug bei Cherbourg zweimal von Briten beschossen. Am 27. Juli schoßen zwei britische Jagdflugzeuge ein Seenotfluggzeug im Kanal ab, das einen abgestürzten Jäger retten wollte. Vier Mann der Besatzung kamen ums Leben. Am 28. Juli wurde ein Seenotfluggzeug bei Boulogne von zwei britischen Jägern abgeschossen, von der Besatzung wurden drei Mann verwundet geborgen, während zwei vermißt werden. Am gleichen Tag wurde ein weiteres deutsches Seenotfluggzeug, das an der gleichen Bergung der Schiffbrüchigen beschäftigt war, von britischen Jägern beschossen und mußte seine Rettungsaktion abbrechen. Ferner sind zweifelslos zwei Seenotfluggzeuge, die von ihrer Aufgabe nicht zurückkehrten, am 1. Juli und am 20. Juli von Engländern abgeschossen worden.

Die deutsche Note verweist nach Ausführung dieser mindestens acht Fälle offenen Völlerrechtsbruchs darauf, daß die Rechtsstellung der deutschen Seenotfluggzeuge durch die sünngemäße Anwendung des Genfer Seekriegsabkommens vom 8. Oktober 1907 klargestellt ist, dessen Artikel 3 Jagarretttschiffen eine grundsätzliche Unverletzlichkeit vor Kriegshandlungen zuerkent. Die deutschen Seenotfluggzeuge sind unbewaffnete Spezialflugzeuge, deren Einsatz für militärische Zwecke nicht in Frage kommt und deren Aufgabe ausschließlich die Rettung von Menschenleben ohne Unterchied der Nationalität ist. Es sind auch Besatzungen britischer Flugzeuge wiederholt von deutschen Seenotfluggzeugen gerettet worden. Entsprechend Artikel 18 des Genfer Abkommens von 1907 sind die deutschen Seenotfluggzeuge weiß gestrichen und mit dem weithin sichtbaren roten Kreuz versehen. Da somit die Seenotfluggzeuge in jeder Weise den Vorschriften des Genfer Abkommens entsprechen, stellt die Reichsregierung fest, daß das Vorgehen britischer Seekriegskräfte gegen diese Flugzeuge nicht nur allen Grundätzen der Humanität widerspricht, sondern auch eine trassige Verletzung des Völlerrechts darstellt.

Abschließend werden in der Note die Veruche zurückgewiesen, die in einer englischen Note vom 11. Juli, die Berlin durch amerikanische Vermittlung zugeht, unternommen wurden, um Einschränkungen der Abkommens von 1907 und 1929 zugunsten der Seenotfluggzeuge als rechtlich zulässig hinzustellen. Die Ausführungen in dieser Note und das Vorgehen der britischen Streitkräfte zeigen vielmehr, daß die britische Regierung jeden völlerrechtlichen Schutz der Seenotfluggzeuge überhaupt verweigern und damit jegliche Rettung von Flugzeugbesatzungen in Seenot verhindern wolle. Die deutsche Regierung wird ihrerseits hierauf mit den ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen antworten.

Durch die Beschießung der Seenotfluggzeuge, die in keiner Weise als Kampfeinheiten gelten können und die niemals zu militärischen Zwecken eingesetzt worden sind, hat sich England eines Verbrechens schuldig gemacht, das selbst in der unruhigsten Geschichte britischer Kriegführung einzig dastekt.

Dockarbeiter drohen mit Streik

Genf, 27. Aug. Unter der Wucht der deutschen Luftangriffe erkennen die britischen Arbeiter täglich deutlicher die Un Sinnigkeit des Krieges ihrer plutokratischen Fronherren. Die Unzufriedenheit darüber, daß sich die Herrenschicht in feudalen Lustschweifern fern vom Schuß hält und Kinder, Pferde und Windhunde in Sicherheit bringt, das Volk aber alle Opfer tragen läßt, löst jetzt offene Drohungen aus.

Die „Daily Express“ aus Liverpool meldet, haben dort Arbeiterführer ihre Forderungen angemeldet und mit dem Streik von 20 000 Dockarbeitern gedroht. Die Begründung für diesen Unwillen macht sich die Zeitung sehr bequem. Es ist wieder einmal die sagenhafte Fünfte Kolonne, die hier Unruhe stifet, um die Verladung von Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial zu verhindern.

Mit diesem billigen Mittel hofft „Daily Express“ als Sprachrohr der Plutokraten, die berechnigten Wünsche der englischen Arbeiter nach sozialen Verbesserungen zum Schweigen zu bringen. Wer auf den Räder des „kommenden sozialen Ausgleiches“ nicht arbeits- und Laten statt leerer Versprechungen fordert, der gehört zur Fünften Kolonne und soll wie ein Verbrecher behandelt werden.

Blauer Dunst und Wirklichkeit

Streikrichter von der Plutokrateninsel England

San Sebastian, 27. Aug. Die Plutokratenhündlinge sind weiterhin trampfhaft bemüht, der englischen Arbeiterchaft blauen Dunst vorzumachen, um die grausame Wirklichkeit zu verhüllen. So bemühte sich jetzt ein Bonge der Ingenieurergewerkschaft, Stephenson, die Arbeiter von Southampton zu überzeugen, daß Churchills Krieg nicht der Krieg der Plutokraten und Juden, sondern „eine Sache der Arbeiter“ sei. In seiner Rede forderte er „Anstengung bis zum äußersten, denn der britische Gigant der Arbeit hat sich erhoben, und wird in wütendem Zornesausbruch den Faschismus wiedererschmettern“.

Zu diesen Worten paßt sehr gut eine kurze Meldung des „Daily Telegraph“, in der ein geharnischter Protest von anderthalb Millionen Arbeitern gegen die neue Tarifserhöhung der englischen Eisenbahnen verzeichnet wird. Verschiedene Berufsorganisationen und die sogenannte Schutzvereinnigung der Jahrgäste der Londoner Verkehrsmittel erhoben diesen Protest in einer öffentlichen Geschäftsandebung, bei der der englische Transportminister Sir

John Reith allerlei zu hören bekam. Das gleiche Thema behandelte eine Versammlung der Vertreter verschiedener Industrie- und Handelszweige. Auch sie lehnten die neue Tarifserhöhung entschieden ab, allerdings aus einem ganz anderen, aber gleichfalls sehr interessanten Grunde. Ihren Einwendungen liegt nämlich die Tatsache zugrunde, daß dadurch die Transportkosten aller Güter weiter steigen, die bisher im Küstenverkehr auf Schiffen befördert wurden, jetzt aber unter dem Druck der deutschen Blockademaßnahmen und der deutschen Luftangriffe gegen die Häfen mit der Bahn an ihre Bestimmungsorte gebracht werden müssen.

Schweinezucht im Hyde-Park

San Sebastian, 27. Aug. In einem bezeichnenden Stimmungsbild über die Lebensmittellage in England vermerkt die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat“, daß die Wärtter des Hyde-Parkes einen Verein gebildet und beschlossen hätten, in diesem repräsentativen Londoner Park Schweine zu halten. Weiter mußte der Londoner Nachrichtendienst jetzt sogar mitteilen, daß in England eine Einschränkung der Brotsorten verfügt worden sei, um eine Verschlechterung des Mehls zu verhindern. In England würden künftig die Hausfrauen nur noch vier Brotsorten kaufen können. Der Verzicht auf die bevorzugten Brotsorten wurde allerdings den englischen Hausfrauen durch eine Nachricht erleichtert, die ihnen gemiß sich in die Ohren eingehen wird. Der „Daily Telegraph“ kann nämlich in seinem Heftbericht über die vier des zehnten Geburtstages der Prinzessin Margarete, der jüngsten Tochter des englischen Königspaares, mitteilen, daß die zehnjährige Prinzessin infolge der Lebensmittellage nur aus ihren gewohnten Geburtstagstuden hat verzichten müssen. Offenbar haben dies ihre künftigen Eltern so angeordnet.

Doch nicht nur in seiner Lebensmittellieferung, sondern auch aus allen anderen Gebieten ist England blockiert. Welche Folgen das im einzelnen hat, zeigt das Beispiel der Holzindustrie, worüber Candidus im „Daily Sketch“ u. a. schreibt: „In ganz Großbritannien werden schnellstens und ganz planlos Bäume gefällt, aus denen Holz für die Kriegsindustrrie gemacht wird. Wenn der Krieg lange dauert, besteht die Gefahr, daß das Land völlig sah abgeholt wird.“ Bestimmten würden sogar sagen, daß das ganze Vereinigte Königreich zu einer St a u b u s t e wird, eine schredliche Zukunft für unsere 40 Millionen Menschen. Diese Zukunftsaussichte lassen die nichtenglische Welt völlig kalt. England wollte Deutschland, ja Italien ganz Europa verwallen. Europa kann und wird daher keine irgendwie geartete Teilnahme zeigen, falls der englische Störenfried aller Zeiten und Länder verwohlet werden sollte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Spaniens neuer Botschafter in Berlin. Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, ist am Montag in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Indische Kolonie muß Gibraltar räumen. Die 800 Mitglieder starke indische Kolonie in Gibraltar, die die reichsten Läden in der Main-Street besitzt, sieht sich, wie „Lavoro Jalcita“ meldet, an, als letzte Gruppe Gibraltar zu räumen.

Englands Schiffsverluste. Das Neugorler Seeregister meldet den Verlust des 13 056 BRT. großen britischen Tankers „San Fernando“ und zweier Frachtschiffe, nämlich des britischen Frachters „Jarian“ (4571 BRT.) und des schwedischen Frachters „Gret“ (1540 BRT.). Die „San Fernando“ wurde zu Beginn des vorigen Monats an der spanischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt, die „Jarian“ am 30. Juni 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt torpediert. Von beiden Schiffen werden keine Verluste gemeldet. Ein Seemann wurde getötet, als die „Gret“ am 21. Juli auf eine Mine aufsetz und sank.

Die neuen Kriegskontribute Südafrikas. Die neuen Kriegskontribute, die der England-Agent Smuts aus der südafrikanischen Bevölkerung herauspressen will, sollen sich, wie des Londoner Nachrichtendienst meldet, auf 32 Millionen Pfund belaufen. Im vergangenen Juli allein betrug die täglichen Kriegsausgaben der Südafrikanischen Union 85 000 Pfund.

Ortiz führt kein Amt weiter. Der argentinische Staatspräsident Ortiz teilte in seinem Schreiben an die Nationalversammlung mit, daß er sich auf Grund des Beschlusses des Kongresses und in Anbetracht der spontanen Sympathieausgeübungen des Volkes in diesen Tagen zur Weiterführung seines Amtes entschlossen habe.

Demission des ägyptischen Ministerpräsidenten. Nach aus Kairo vorliegenden Meldungen hat der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry dem König Faruf am Montag seine Demission überreicht. Der König hat ihn erjucht, ein neues Kabinett zu bilden.

Vage in Ägypten zugespitzt. Während die indische Nationalbewegung England immer ernster zu schaffen macht, mehren sich auch die Anzeichen aus Ägypten, daß der Druck Englands die ägyptische Freiheitsbewegung stark belebt. Die Verhältnisse sind jedenfalls auch in Ägypten erheblich zugespitzt, so daß London diesem für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Indien maßgebenden Kriegshauptplah seine verstärkte Aufmerksamkeit widmen muß.

Die Zahl der belgischen Arbeiter, die sich zur Arbeit nach Deutschland melden, vergrößert sich nach wie vor. In der vergangenen Woche allein sind 22 000 belgische Arbeiter nach Deutschland abgefahren. Die Veranlassung zu diesem Anwachsen der Meldungen nach Deutschland sind vor allem die Briefe derjenigen Belgier, die als erste den Versuch machten, auf das deutsche Angebot einzugehen. Alle diese Briefe sind des Lobes voll über die guten sozialen Einrichtungen in Deutschland, die den belgischen Arbeitern bisher völlig unbekannt waren.

Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Mandschukuo

Manchui, 27. Aug. Die Delegierten Sowjetrußlands und Mandschukuos haben ihre Verhandlungen in Chita im Geiste gegenseitigen Verständnisses durchgeführt, wie der Direktor im Außenamt Mandschukuos, Kobujaba Schiomomata, der Presse gegenüber erklärte. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß in freundschaftlicher Atmosphäre die erstbesten Verträge zustandegekommen sind. Den Sowjetdelegierten sollte Schiomomata besondere persönliche Anerkennung.

Werde Mitglied der NSD.



Reuter dementiert sich

Angriffskraft der deutschen Luftwaffe ungebrochen

Genf, 27. Aug. Bei der ungebrochenen Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Objekte Englands muß sich Reuter, entgegen seinen früheren Lügenmeldungen über die „erschöpfende“ aufgetriebene deutsche Luftwaffe zu dem Ergebnis bequemen, daß ihre Angriffskraft an Zahl und Gewicht von Tag zu Tag zunimmt. Für die nächste Zeit sei noch bei Tag und Nacht mit einer weiteren Steigerung des Bombardements zu rechnen.

Die Absicht Deutschlands, so erklärt Reuter, sei zweifellos die vollkommene Zerstörung der Royal Air Force. Die deutschen Bomber würden sich weiterhin Flugplätze und Anlagen der Kriegsindustrie, besonders der Flugzeugfabriken, zum Ziele nehmen. Damit dementiert Reuter seine Lügen über angebliche Bombardierung von friedlichen Wohnhäusern, Schulen und Kirchen etc.

Eindringend gibt das Londoner Nachrichtenbüro zu, daß die deutschen Flieger nur militärische Anlagen zum Ziel ihrer Angriffe wählten. Für alle Welt deutlich unterstrichen ist damit die unerschütterliche Richtigkeit deutscher Feststellungen.

Wichtiges Moment des britischen Luftfahrtministers

Genf, 27. Aug. Der deutsche und der unvoreingenommene neutrale Beobachter, der die britische Zahlenatomballistik hinsichtlich der angeblichen britischen „Luftflotte“ bei den Schlachten über Südengland kopfschüttelnd zum Kenntnis nimmt, mag sich damit trösten, daß der Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Zahlen von keinem geringeren als dem englischen Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair geteilt worden ist. Da die englischen Ziffern immer hoffnungsloser von den deutschen Wehrmachtberichten genannten Zahlen abwichen, und da man weiter in England natürlich genau weiß, das es mit den englischen Berichten über gewonnene Schlachten, über glorreiche Rückzüge und über die Räumung strategisch unwichtiger Positionen auf sich hat, sind es einen Vertreter der „Daily Mail“ ins Luftfahrtministerium. Er berichtet über seine Unterhaltung mit dem Herrn Luftfahrtminister wörtlich: „Das Lesen der Ziffern der großen deutschen Verluste und der geringen britischen Verluste ist so überwältigend, daß ich zu dem Minister sagte, die Zahlen seien eine wir unglaublich.“ Darauf erklärte der Minister — laut „Daily Mail“ —: Tatsächlich sei diese Behauptung ungläubig-würdig. Er bezieht sich dann zu versichern, daß die Zahlen aber trotzdem „unbestreitbare Tatsachen“ seien. Trotzdem war der Journalist noch nicht beruhigt. Er erkundigte sich, ob bei dem englischen System der Berichterstattung nicht vielleicht Raum für Vertuschungen wäre, worauf der Minister zugab: „Gewiß, ein Pilot könnte möglicherweise eine übertriebene Behauptung aufstellen, aber er wird dies niemals bewußt tun. Es ist gegen den hohen Standard, den die RAAF sich gesetzt hat. Unsere Piloten wissen, daß es um ihre Ehre geht, wenn eine Behauptung über einen Abschuss allein auf ihrem Wort begründet ist.“

Damit wird also vom zuständigen Minister zugegeben, daß die phantastischen Abschussziffern in England nicht von anderen Zeugnissen her zu werden brauchen, sondern daß die Aussage des betroffenen Fliegers vollkommen genügt.

Durch diese wirklich sensationelle Erklärung des britischen Luftfahrtministers wird nun so manches klar, um so mehr, wenn man sich daran erinnert, daß es zwar am 27. September des Vorjahres die Befragung eines notgelandeten englischen Flugzeuges den Behörden von Island bekanntlich ebenfalls ihre Ehrenwort ab, sie würde keinen Fluchtversuch unternehmen, und dem unter Buch des gegebenen Wortes trotzdem heimlich entflohen, was seinerzeit zu einem offiziellen Protest der britischen Regierung gegen dieses typisch britische Verhalten führte.

Im übrigen erklärt der Berichterstatter der „Daily Mail“, der britische Luftfahrtminister habe sich seit der Uebernahme seines Amtes nicht sehr verändert. Wenn keine natürliche Fröhmlichkeit etwas weniger in die Augen falle, und wenn er ein wenig finsterner aussehe, dann müsse man das auf die Tatsache zurückführen, daß er ja auch mit einer finsternen Tätigkeit beschäftigt sei.

Der „52mal angegriffene“ Verschiebebahnhof von Hamm

Berlin, 27. Aug. Als unlängst der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair vor dem Unterhaus die erstaunlichen Erfolge der englischen Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Rüstungsbetriebe und Bahnanlagen in Deutschland aufzählte, vergaß er auch nicht, die bekannten Verschiebebahnhöfe von Hamm (Westfalen) zu erwähnen. Nicht weniger als 52mal hätten die britischen Flieger diesen wichtigen Bahnknotenpunkt des Ruhrgebiets, natürlich stets erfolgreich, mit Bomben angegriffen.

Zunächst möchten wir hierzu bemerken, daß der Verkehr auf den Bahnanlagen nach wie vor seinen ungebrochenen Fortgang nimmt. Wenn britische Kampfflugzeuge, wie sie selbst melden, mehr als 52 Anflüge brauchen, um angeblich einen deutschen Verschiebebahnhof außer Betrieb zu setzen, so spricht dieser „Erfolg“ nicht gerade für ihre Treffsicherheit, und man hätte die Anzahl der auf dasselbe Objekt angelegten Angriffe besser verschwiegen.

Was scheint die Erklärung für die Märchen des Herrn Sinclair sein zu liegen, daß die britischen Flieger zwar wiederholt den gleichen Auftrag erhielten, aber genug mit der deutschen Abwehr zu tun hatten und sich eingebildeter Erfolge in der an möglichsten Fliegern schon sattem bekannten großsprecherischen Art und Weise rühmten. Wie lange wird man noch die englische Dreifachheit mit solchen dummdreisten Lügen in Sicherheit zu bringen versuchen?

Phantastische englische Zahlen

über Deutschlands Flugzeugverluste

Berlin, 27. Aug. Einer so glaubwürdigen Quelle wie der „Daily Mail“ verdankt die Weltöffentlichkeit die erschütternde Kunde, daß die Deutschen in dem sechsen abgelaufenen Kriegsjahr mindestens 10 000 Flugzeuge eingebüßt haben. Welchen Anteil die verschiedenen Gegner Deutschlands im einzelnen an dieser Erfolgsgitter haben, geht aus den Zahlenangaben des englischen Blattes nicht hervor. Allerdings rühmt sich die britische Luftwaffe, gegenüber 1400 durch die Franzosen, Belgier, Holländer und Norweger vernichteten Flugzeugen allein 7000 deutsche Maschinen abgetan zu haben. „Offiziell“ seien zwar nur 3500 Flugzeuge abgeschossen worden, aber „vielleicht noch 3500 darunter“.

Das Helbenepos von Komboken

Unvergängliches Ruhmesblatt der Kriegsmarine — Die Heldentat des Narvikzerstörers

Von Kriegsberichterstatter Kurt Pabel

NSK (NS) Von hohen Bergen umschlossen, zieht sich östlich von Narvik lang und schmal der Kombokalsfjord hin. Eingekesselt in das Gebirge, schließen sich — immer enger werdend — die Kombokaten und Kombokatsbotten an den Fjord an. Tiefdunkel ist das Wasser, in dem sich Himmel und Berge widerspiegeln. An das felsige Gestein schmiegt sich entlang des Fjords und seiner Ausläufer die Erzbahn an, der Lebensnerv von Narvik. Von hier geht sie zu den reichhaltigen Erzgruben Nordschweden bei Kiruna und bis zur schwedischen Hafenstadt Lulea am Bottnischen Meerbusen.

Es gibt keinen Weg entlang des Kombokalfjords. Nur über die Schwellen der Erzbahn geht es an Strömnes, Silboit und Sunddalen bis zur Grenzstation Björnssjöen an der norwegisch-schwedischen Grenze, die nur 38 Kilometer von Narvik entfernt ist. Die zweite Bahnstation hinter Narvik ist Silboit. Zwei schmale Landzungen springen in den Fjord, die Landenge von Strömmen. Sie trennt den Kombokalfjord von Kombokaten. Nur wenige hundert Meter ist die Enge breit.

Hart am Ufer, wo der Berg von der Erzbahn sich abspriingt zum Fjord ragt der Bug eines deutschen Zerstörers aus dem Wasser. Rauchgeschwärt ist die Luft. Das Wrack ist winzig gegenüber den himmelstürmenden Bergen. Es ist aber ein stummer Zeuge stolzen deutschen Soldatentums zur See. Dieser Zerstörer war es, der am 13. April bei den Kämpfen vor Narvik in der Enge von Strömmen lag und drei andere Zerstörer deckte, die weiter hinten in Kombokatsbotten Besatzung und Material bargen, als sie die letzte Granate verschossen hatten.

Angriff gegen die Uebermacht

Der 13. April wird unvergänglich in die Seekriegsgeschichte eingehen. Deutsche Zerstörer waren in einer unerföhrt kühnen Unternehmung unter Führung des Kommandore Bonte mit ostmärkischen Gebirgsjägern an Bord am 8. April nach Narvik vorgestoßen. Vier Tage später liefen schwere englische Seekreuzer in den Fjord ein. Schon geschwächt durch den Kampf mit den englischen Zerstörern am 10. April, stellten sich die deutschen Boote verbissen der englischen Uebermacht.

Das englische Schlachtschiff „Warpite“ griff in den Kampf ein; feindliche Zerstörer in überlegener Zahl jagten die deutschen Zerstörer. Trotz dieser Uebermacht gab es nur einen Willen: Kampf bis zur letzten Granate!

Das Gefecht ist in vollem Gange. Haus hohe Wasserfäulen von den Geschossen des englischen Schlachtschiffes springen auf. Unbeirrt arbeiten die Artillerieleitstände der deutschen Zerstörer. Dedend liegen die Soldaten beim Gegner. Vom Flotillenchef kommt der Befehl, als die Munitionsvorräte immer weniger Granaten aus den Losten schafften: „Ausweichen in den Kombokalfjord!“

Drei Zerstörer nehmen Kurs in den Fjord, immer weiter auf den Gegner zu. Mit Abstand folgt der letzte Zerstörer, der später in den Kampf eingegriffen hatte. Gefesselt stehen hinter ihm die englischen Zerstörer der Tribalklasse, die als Artilleriezerstörer-Fahrzeuge, die auf Rollen der Torpedowaffe hauptsächlich Artillerie tragen — mit zwei Doppelseiten auf dem Vorschiff nach achtern und vorn die doppelte Anzahl Rohre haben als die deutschen Boote. Verfolgt von den Engländern, wehrt sich das Boot verzweifelt gegen die Uebermacht.

Heldenharter Entschluß

Der Kommandant, Korvettenkapitän Eshardt Wolff, sieht weit voraus die drei anderen Zerstörer hinter der Landenge von Strömmen verschwinden. Sie haben das Feuer eingestellt;

Der einfachste Weg,

um die Zähne gesund zu erhalten:

die richtige Zahnpflege.

CHLORODONT

die letzten Granaten haben die Rohre verlassen. Der Kommandant verlangsamt die Fahrt, um den Rückzug der drei Boote zu decken. Sie sollen unbeschädigt Besatzung und Gerät bergen. Langsam feuert sein Boot die Enge an. Weit hinten die drei Zerstörer.

Korvettenkapitän Wolff saßt den Entschluß, sich hinter die Enge zu legen und sie zu verteidigen. Die ganze Verantwortung für seine Besatzung liegt auf seinen Schultern. Es ist aber besser, sein Boot wird zusammengeschossen und dem Engländer die Möglichkeit genommen, durchzustößen und noch die drei anderen Boote mit Feuer zu besetzen. Seine Besatzung wird für die anderen Zerstörer kämpfen, bis die Munitionskammern nichts mehr hergeben.

Flugzeuge erscheinen über der Landenge; sie müssen von einem feindlichen Flugzeugträger stammen. Die Flak-Maschinen eröffnen die Abwehr auf. Die Rauchspuren zwischen den Maschinen entgegen. Nach kurzer Zeit haben sie eines der Flugzeuge erwischt, das in den Fjord stürzt und sofort verflucht.

Feuer aus allen Rohren

Jetzt hat das Boot des Korvettenkapitäns Wolff vier der englischen Zerstörer gegen sich. Aus voller Breitseite feuern sie auf das Boot, das hinter der Enge liegt. Granate auf Granate schlugt in den schon wunden Schiffseis. Trotzdem wird a u s allen Rohren weiter geschossen. Der Torpedooffizier steht auf dem Vorschiff und läßt den letzten Torpedo auf den nächsten englischen Zerstörer, der nicht ganz manövrierefähig zu sein scheint. Er taucht heraus und trifft den Briten in Höhe der Brücke. Das Vorschiff wird abgerissen. Andere englische Zerstörer eilen ihm zu Hilfe. Er soll abgeschleppt werden. Es ist der englische Piratenzerstörer „Cassat“, der in norwegischen Hoheitsgewässern die Seeleute der „Altmar“ ermordete.

Immer noch feuern zwei Geschütze des deutschen Zerstörers. Jetzt schweigen sie und können auf das konzentrierte Feuer der Engländer nicht mehr antworten.

Englische Schrapnells auf Schiffbrüchige

Der Artillerieoffizier meldet dem Kommandanten: „Belomme keine Munition mehr in die Batterie!“

Kapitän Wolff befiehlt: „Neueste Kraft voraus! Boot versenken! Boot verlassen!“

Sein Gesicht ist steinern. Sein Boot ist verloren. Er hat aber die drei anderen Zerstörer gedeckt. Die Turbinen heulen zum letztenmal auf. Wild wirbeln die Schrauben im Wasser. Mit einem Ruck schießt das Boot vorwärts. Hart setzt es auf den Fels auf und schießt sich mit der Back auf Land. Ueber das Vorschiff können die Männer an Land springen und auch die verwundeten bergen. Unten springen vom brennenden Achterschiff ins Wasser.

Als Letzter verläßt Korvettenkapitän Wolff nach Vernichtung der Geheimmittel das Boot. Die englischen Zerstörer feuern auf das todwunde Boot weiter. Die unbewaffnete schiffbrüchige Besatzung klettert den steilen Felsen hinauf. Von dem in Brand gekochenen Zerstörer richten sich die englischen Geschütze jetzt geschossenen Zerstörer richten sich die englischen Geschütze jetzt Schnee und versteinen Fels, in Sicherheit bringen will. Stunden hindurch feuern die Engländer Schrapnells, die in der Luft krepieren. Sprengstücke wirbeln umher, schlagen neue Wunden und erhöhen die Zahl der Gefallenen.

Ehrung der unvergänglichen Tat

Wochen sind seit dem Tag dieses heldischen Einsatzes vergangen. Die Verwundeten werden gepflegt. Die geretteten Besatzungsmitglieder haben Stellungen entlang der Erzbahn bezogen, an der auch der verwundete Korvettenkapitän sein Marinebataillon befehligt. Unten sehen die Männer ihr Boot liegen und weiter hinten, am Ende des Wassers, im Kombokatsbotten die Wracks der drei Zerstörer, die von den Besatzungen versenkt wurden. Als Zeugen der heldenhaften Kämpfe der deutschen Zerstörer vor Narvik, von denen am 13. April keiner von den Engländern vernichtet wurde, liegen sie in dem stillen Wasser.

Unvergänglich aber wird die Tat des Zerstörers sein, der sich in der Landenge von Strömmen für die Rettung und Sicherung der anderen Boote bis zur Vernichtung einsetzte, eine Tat, für die Korvettenkapitän Wolff vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

England kürzt sich auf Metall deutscher Flugzeugtrümmer

Stockholm, 27. Aug. Eine höchst interessante Meldung bringt der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Posten“. Er schreibt anlässlich der Photographien in den englischen Zeitungen, auf denen abgeschossene deutsche Flugzeuge zu sehen waren, folgendes:

„Gewaltige Mengen an Aluminium und anderen kostbaren Metallen seien von diesen deutschen Maschinen abmontiert und der britischen Flugzeugproduktion zugeführt worden. Gegenüber dem, was früher erzählt wurde, seien nämlich die deutschen Flugzeuge keineswegs aus Erloy gebaut, sondern von erstklassigem Material, das nun dem Flugzeug-Produktionsminister Beaverbrook zugute käme.“

Bisher hieß es immer, daß Deutschland großen Mangel an Rohstoffen habe und das Material seiner Flugzeuge gegenüber den britischen minderwertig sei. Nüchtern aber wird festgestellt, daß die deutschen Flugzeuge aus erstklassigem Material bestanden, und daß jetzt Aluminium und andere kostbare Metalle abgeschossener deutscher Flugzeuge als wertvolle und äußerst willkommenere Bereicherung der britischen Flugzeugproduktion zugeführt werden. Da muß die deutsche Blockade doch recht fühlbar sein!

Abbröckelndes Empire

Wie aus London halbamtlich gemeldet wird, ist am Sonntag beschlossen worden, die Bermuda-Inseln den Vereinigten Staaten von Amerika zur Anlage von Flugplätzen zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluß erfolgt im Rahmen der gemeldeten außenpolitischen Verzweigungsaktionen Churchills, nach denen auf einer ganzen Reihe von britischen Inseln im Atlantischen Ozean und vor der amerikanischen Küste den Vereinigten Staaten Flugstützpunkte und Flottenbasen ausgeliefert werden sollen. Ganz offensichtlich sollen diese Stützpunkte als Pfänder dienen für Kriegslieferungen, die England auf andere Weise nicht mehr bezahlen kann, zum Teil vielleicht auch als Abgeltung für die noch immer nicht bezahlten Milliarden-schulden aus dem Weltkrieg. Gerade in dem Fall der Bermudas wird besonders deutlich, wie dank Winston Churchill das Britische Empire im Abbröckeln ist, schreibt die „DZ“.

Die Bermudas sind einer der kleinen Reste des ersten britischen Kolonialreiches, das in Nordamerika einst bestand und durch den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg endgültig liquidiert wurde, so daß auf dem Festland nur Kanada übrig blieb. Die Bermudas wurden 1622 durch den Spanier Juan Bermudez entdeckt, nach welchem sie ihren Namen tragen. Sie wurden im Jahre 1612 von Virginien aus kolonisiert. Sie liegen etwa 1000 Kilometer südlich vom Kap Hatteras des nordamerikanischen Staates Nordkarolina auf der großen alten Segelstraße zwischen Europa und Westindien. Offiziell im britischen Besitz befinden sie sich seit 1629. Sie sind britische Flottenstation und der nördliche Ausgangspunkt der großen britischen Sperre gegenüber Amerika, die über die Bahamas, die Antillen und Trinidad läuft. Marinearsenale, Dock- und Befestigungs- sowie Kasernen sind mit ungeheuren Kosten angelegt worden. Hauptstadt ist Hamilton auf der Insel Rainland.

Das deutsche Kulturfilmschaffen

Berlin, 27. Aug. Das politische Geschehen unserer Zeit stellt den Kulturfilm vor neue gewaltige Aufgaben, denen er nur gerecht werden kann, wenn er die ihm zukommende wirtschaftliche Fundierung erhält. Daher hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der Präsident der Reichsfilmkammer unter Mitwirkung des Reichskommissars für die Preisbildung geschliche Vorschriften zur Förderung des Kulturfilmschaffens erlassen. Es wurde die deutsche Kulturfilmzentrale errichtet, die alle Kulturfilmvorhaben betreut und fördert, und zwar gegebenenfalls auch durch Gewährung von Beihilfen. Die deutschen Filmtheater bringen die dafür erforderlichen Mittel durch Forderungsbeiträge auf, von denen die kleinen Filmtheater sowie die Filmtheater in den Gebieten, die sich erst noch im Aufbau befinden (z. B. Ostmark, Sudetenland, eingegliederte Ostgebiete), freigestellt sind. Eine besondere Pflege wird in Zukunft dem abendfüllenden Kulturfilm zuteil werden.



